Landecker Stadtblatt.

Amtliches Anzeigenblatt der städtischen Behörden.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint **Mittwochs.** Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Mark, monatlich 1,50 Mark. Ins Haus gebracht 5,75 Mk., durch die Post bezogen 4,65 Mk

Nr. 24. **49. Jahrgang.**

Mittwoch, den 14. Juni 1922.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile 1 Mk., für Auswärtige 1,50 Mk. Reklamezeile 3 Mk. Anzeigen werden bis Dienstag Vorm. 9 Uhr entgegengenommen.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten).

Landeck, den 13. Juni 1922.

* **Ordentliche Stadtverordnetensitzung** am 8. Juni 1922. Anwesend sind 13 Stadtverordnete. Der Magistrat ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Jeglinsky als Kommissar und Herrn Ratmann Schumann. 1. Von der Einladung für die Damen des Magistrats und der Stadtverordneten an dem Städtetag nimmt die Versammlung Kenntnis. — Ebenso wurde Kenntnis genommen von den nächsten beiden Punkten: Revision der Stadt-Sparkasse und Revision der Stadt-Hauptkasse. — 4. Die Bilanz der städtischen Sparkasse und die Verteilung der Sparprämien in Höhe von 3147,21 M. wird laut Magistratsbeschluß genehmigt. — 5. Kenntnisnahme über die Verwaltung des Wasserwerks und Anschaffung von Wassermessern. Die hierzu erforderlichen Mittel in Höhe von 33 000 M. werden seitens des Kollegiums bewilligt. — 6. Von einem Dankschreiben der freiwilligen Feuerwehr wird Kenntnis genommen. — 7. Die von demselben Verein ergangene Einladung zum Kreis-Feuerwehr-Verbandstage wurde bekanntgegeben. Das Kollegium bewilligte zu dieser Veranstaltung die Geldmittel in Höhe von 1000 Mk. — 8. Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Angestelltengehältern ab 1. 4. 1922 und bewilligt die hierzu erforderlichen Mittel. Die vom Magistrat beantragte 25%ige Ermäßigung für Miete des Maschinenmeisters Druhm wird dem Magistrat zu weiteren Vorschlägen zurückgereicht. — 9. Der Nachzahlung der Arbeitslöhne für Monat Mai an die städtischen Arbeiter pp. wird stattgegeben. — 10. Das Gesuch des Glatzer Gebirgsverein wird dahin anerkannt, daß man zur Ausbesserung des Heidelbergturmes 8 Festmeter Holz bewilligt. — 11. Ueber die kommende Versammlung des Mittelschlesischen Städtetages berichtet Herr Bürgermeister Dr. Jeglinsky. Die Versammlung bewilligt die hierzu erforderlichen Mittel von 5000 Mk. — 12. Von dem Bericht über die Gasanstalt nimmt das Kollegium Kenntnis und genehmigt die Freigabe der 2. Rate in Höhe von 500 000 Mark. — 13. Die Versammlung stimmt der Einführung einer neuen Verwaltungs-Gebühren-Ordnung zu. — Die Herren Bürgermeister Dr. Jeglinsky und Stadtverordneter Gundrum geben am Schlusse der Sitzung noch einige Erklärungen zum Friedländer-Prozesse.

a. Am Nachmittag des Dreifaltigkeitsfestes wurde die **Prozession** nach der Dreifaltigkeitsstatue auf den Ring geführt. Der hl. Segen wurde am Schlusse der Vesperandacht in der Pfarrkirche erteilt. — Das heil. **Fronleichnamsfest** wird seitens der kath. Gemeinde hochfeierlich begangen. Bei schönem Wetter findet die theophorische Prozession zu den vier Ringaltären statt. Der Fronleichnamssegen wird in der Oktave des Festes allabendlich in der kath. Pfarrkirche erteilt.

* Am 3. Pfingstfeiertage erwarben bei dem Königsschießen der hiesigen Schützengilde Schützenmajor, Fabrikbesitzer Franz Pompe und Schützenhauswirt Paul Send die Königs- bezw. Ritterwürde.

* **Ueber den lustigen Rößler-Abend** am kommenden Donnerstag seien noch einige empfehlende Worte gesagt: Paul Barsch schrieb in der Breslauer Gerichtszeitung über Rößler: „Weder Holtei, noch Heinzel, noch Sabel haben jemals im Vortragssaale soviel schallenden Beifall geerntet, wie er Hans Rößler allemal beschieden ist", und die „Niederschlesische Zeitung" Görlitz urteilt in Nr. 264 v. 9. 11. 20: „Rößler besitzt alle Vorzüge, — sprachtechnische Vollendung, Schlichtheit, feinberechnete Ausdrucksfertigkeit, — die zu seiner Popularität in ganz Deutschland schnell beitrugen." Sogar die Regierung hat in den amtlichen Schulblättern auf seine Heimatabende empfehlend hingewiesen. Uebrigens handelt es sich nicht um langatmige Vorlesung am Rednerpult sondern um Wiedergabe lustiger Gedichte, literarischer Kleinkost, Grotesken und Charakterstudien mit wenigen ernsten Einstreuungen, die darum um so tiefer wirken. Wer die „Geschichta vom Pohlfranze" oder „den Seifertschneider und de Schlange" und die „Deutschen Sprüche" vom Logau einmal von Rößler gehört hat, wird von Rößlers Vielseitigkeit — sowohl auf lustigem als auf ernstem Gebiete etwas zu leisten, überrascht sein. — Näheres bringt das Inserat in unserer heutigen Nummer.

Galerie Raue-Bad Landeck. Die **Eröffnungsfeier** der genannten Kunstausstellung in den unteren Räumen des Alten Georgenbades wurde programmäßig am Sonntag vor geladenen Gästen und Kunstfreunden von nah und fern vollzogen. Der 1. Vorsitzende, des Breslauer Künstlervereins (gegründet 1827), Herr Kunstmaler E. Frohnert, eröffnete die Ausstellung und begrüßte in einleitenden Worten die geladenen Gäste. Er dankte ganz besonders Herrn Bürgermeister Dr. Jeglinsky als auch den Vertretern der städtischen und kirchlichen Behörden (Herrn Grafen Strachwitz) und anderen Körperschaften für ihr zahlreiches Erscheinen. Herr Frohnert führte aus, daß ihm die strahlenden Gesichter bestätigten, daß Herr Fr. Raue mit der Gründung einer Galerie für Gemälde, Graphik, Kunstgewerbe und Plastik das Richtige getroffen habe. Dem Breslauer Künstlerverein, außerdem vertreten durch seinen 2. Vorsitzenden, Herrn Kunstmaler Gemeinhardt, Herrn Bildhauer Müller und Herrn Priesnitz, gereiche es zur besonderen Ehre, als erste schlesische Künstlergruppe die Ausstellung nunmehr für Landeck als ständige Einrichtung im bestbesuchten Kurorte unserer Heimatprovinz zu eröffnen. Nach ihm nahm Herr Bürgermeister Dr. Jeglinsky das Wort. Er betonte, daß er in der neu geschaffenen Kunstausstellung in Landeck die Erfüllung eines von ihm lange gehegten Wunsches verwirklicht sieht, zumal die Bereitstellung von geeigneten Räumen bisher immer auf Schwierigkeiten stieß. Er gab seiner besonderen Freude Ausdruck darüber, daß die Unterbringung im Alten Georgenbade möglich wurde, deren Räume durch Herrn Raue in entsprechender Weise für seine Zwecke umgestaltet wurden. Dem Inhaber dankt er für die Gründung der Galerie, die für Landeck längst ein Bedürfnis war. Dem jungen Unternehmen wünscht er eine gedeihliche Fortentwickelung und den Vertretern des Breslauer Künstlerveins einen guten materiellen Erfolg. Im Anschluß hieran übernahm Herr Kunstmaler Frohnert die Führung durch die gut belichteten aber weniger wirkungsvoll getünchten Ausstellungsräume, womit die Eröffnungsfeier ihr Ende erreichte. Mit großem Interesse besichtigten die Teilnehmer die ausgestellten Werke heimischer Künstler, deren wir gegen 60 zählten, die aber noch durch neue Gemälde und Bildwerke in Zukunft eine Bereicherung erfahren werden. Die Sachen halten die goldene Mittelstraße inne und sind frei von der extremsten Moderne. Sie zeigen in prächtiger Ausführung und verschiedener Technik, sowie individueller Behandlung der einzelnen Künstler Winter- und Frühlingslandschaften aus Stadt und Land, Ebene und Gebirge, Stilleben, Porträtmalereien und Silhouetten etc. Wir finden u. a. folgende Namen: G. Trautmann, Emil Frohnert, Rich. Gemeinhardt, Priesnitz, Hans Genehr, Mrzyglod, Neubauer, Gotth. Hirsch, Steigueber, Untreu, Kerssenbrock, Winkler und die Damen: Frl. Clara Rothe, Bäuerlin, Staats, Bartsch und Marg. Gemeinhardt. In Graphik sahen wir Laboschin. Die Plastik war von Hermann Miller-Breslau vertreten mit einer lebensvollen Büste des in Weimar i. J. 1900 verstorbenen Philosophen Nietzsche. Vollbefriedigt verließen die Teilnehmer nach einstündigem Besuch die Ausstellungsräume, während die Abordnung des Breslauer Künstlervereins mit neuen und berechtigten Hoffnungen am Abend nach der Provinzhauptstadt zurückfuhr. —b—.

Wichtig für Schuhmacher

und

Schuh-Reparaturwerkstätten!

Fordern Sie

Angebot u. Drucksachen über die

konkurrenzlose

Sohlen-Nagelmaschine

„Möde auf Leisten"

EXIM A. G., Abt. I / Q. 66 Berlin W 8

Friedrich Ecke Leipziger Str.

* Bei dem am 11. d. M. abgehaltenen Gauturnfest in Glatz erwarben sich von der Landecker Jugendriege des Turnvereins Preise die Zöglinge Martin Stenzel und Martin Heider.

* Das vom Radfahrerverein „Möwe" am Fronleichnams-Donnerstag stattfindende **Vereins-Mannschafts-Rennen** findet bestimmt statt und zwar wird vom Schotterwerk bis Straßenzoll Schönau und zurück gefahren. Beginn nachm. 3 Uhr. Die Preise sind im Geschäft von Stiller & Hertwig ausgestellt.

* **Ueberfall.** Als sich die sechzehnjährige Bauergutsbesitzertochter Volkmer aus Nieder-Thalheim am Vormittag des zweiten Pfingstfeiertages auf dem Wege nach dem nahe gelegenen Voigtsdorf befand, wurde sie im Walde — etwa bei der sogenannten Beurlaubung — von zwei Burschen angehalten, ihrer Schuhe sowie ihrer Handtasche mit einem Geldbetrage von 20 Mk. beraubt und verprügelt. Es ist dies innerhalb kurzer Zeit der zweite Fall, daß in unserer sonst so sicheren und ruhigen Umgebung friedlich ihres Weges ziehende Einwohner überfallen werden, und es kann nur dringend gewünscht werden, daß es den Polizeibehörden gelingen möge, der Wegelagerer habhaft zu werden und sie ihrer gerechten Bestrafung zuzuführen.

? In einer am Mittwoch, den 7. Juni im Café Ruske vom **Glatzer Gebirgsverein** und **Wintersportverein Landeck** gemeinsam abgehaltenen Sitzung wurde beschlossen, am Sonnabend, den 24. Juni auf der Hirschbadwendeplatte eine Sonnenwendfeier zu veranstalten. Es ist beabsichtigt, gegen 8 Uhr mit Musik vom Georgenbade aufzubrechen. Bei genügender Vorausbestellung werden gegen Entgelt auch Wagen zur Stelle sein Gegen 9½ Uhr Abbrennen eines Feuers auf der Hirschbad-Wendeplatte, sowie Fackelbeleuchtung der Dreiecker-Felsen. Nach der Feuerrede Tanz und sonstige Ueberraschungen. Bei ungünstiger Witterung findet die Feier gegen 8½ Uhr in den Räumen des Hotels „Kaiserhof" statt. Näheres wird durch Inserate und Anschläge bekannt gegeben.

* In der Mitgliederversammlung des **kath. Gesellenvereins** am Abend des 11. d. Mts. im Saale des Gasthofs „Deutscher Kaiser" wurden die Verhandlungen wie üblich eröffnet in der Begrüßung der Anwesenden durch den Präses, dem allgemeinen Gesange des Kolpingsliedes und der Vorlesung der letzten Vereinstagung. Darauf gab der Vorsitzende die eingegangenen Einladungen an vielen Vereinsfestlichkeiten bekannt. Seitens des Vizepräses wurde dann aus Anlaß der Anwesenheit des Salesianerpaters Herrn August Picha in Landeck in kurzem Vortrage ein Lebensbild desselben entworfen und dabei auch erwähnt, daß der hochwürdige Herr von 1895 bis 1898 bei seinem Onkel, Herrn Wilhelm Picha hierselbst das Schneiderhandwerk erlernte und bis zum Jahre 1908 als Gehilfe arbeitete Am 30. April 1898 wurde er Mitglied des kath. Gesellenvereins zu Landeck und übernahm am 6. Mai 1906 das Amt eines Ordners. Weiterer Liedersang erfuhr durch die Abwechselung bietende Vorlesung eines Teiles aus Richard Wagners „Meistersinger" angenehmer Unterbrechung. Bei guter Beteiligung ist für Sonntag, den 18. Juni ein gemeinschaftlicher Ausflug nach der Antoniuskapelle bei Grafenort in Aussicht genommen. Anmeldungen sind bis zum 15. d. Mts. beim Vereinssenior zu machen. Für Mittwoch Abend ist wieder Gesangsübung vorgesehen.

+ Mittwoch und Donnerstag, 14. und 15. Juni **nur** 8¼ Uhr. Ueberall wochenlang ausverkaufte Häuser! „Lady Hamilton" Lord Nelsons letzte Liebe. Ein Sittengemälde aus der Zeit Nelsons, des gr. engl. Nationalhelden, in 8 Abenteuerlichen Akten. In den Hauptrollen: Reinh. Schünzel, Werner Krauß, Conrad Veidt, Friedr. Kühne, Gertrud Welcker, Liane Haid. 3 Tage. Sonnabend, 17. Juni **nur** 8¼ Uhr, Sonntag, 18. Juni 5 und 8¼ Uhr, Montag, 19. Juni **nur** 8¼ Uhr „Hella Moja" der Liebling aller Kinofreunde, in dem Terra-Großfilm „Die Abenteuer der schönen Dorette." 5 Akte aus der galanten Zeit nach dem bekannten Roman von Rudolf Hans Bartsch. Regie: Otto Rippert. Vorverkauf: Buchhandlung Raupach. Mittwoch, 21. und Donnerstag, 22. Juni: Der große exotische Prunk- und Abenteuer-Film „Die Rache des Verfluchten." Die Handlung spielt in Indien und Südamerika.

☆ **Kurtheater.** Mit dem Spielplan des Neuen Kurtheaters können wir uns einverstanden erklären. Es wurden zwar mehrere alte Stücke, die hier schon oft gesehen wurden aufgeführt; aber immerhin ist es besser gute, altbewährte Stücke zu wiederholen, als lauter neue Werke aufzuführen, die niemand als wirklich bühnenwirksam kennt. — Zu keiner Zeit sind so viele Theaterstücke geschrieben worden, (der Tantiémenjagd wegen!) als jetzt: aber auch zu keiner Zeit soviele Nieten. In der Provinz muß erst abgewartet werden, welche Stücke in den Großstädten durchschlagen und sich längere Zeit behaupten, bevor sie selbst die Wahl treffen darf. — Von diesen wenigen Theaterwerken ist schon eine erkleckliche Anzahl auf unserem Neuen Kurtheater zur Aufführung gekommen, weitere stehen auf dem nächsten Spielplan. Außer der, allenthalben mit gutem Erfolg aufgeführten Operette: „Der Vetter aus Dingsda", soll auch, wie wir vom Theaterbüro erfahren haben, die Spieloper: „Dorf ohne Glocke" angekauft sein. — Dieses Werk soll sowohl musikalisch, als auch das Sujet betreffend, hervorragend sein und trotz internationalem Charakter und ohne jede Tendenz dennoch, was in der Natur des Stoffes liegt, besonders in kath. Gegenden außergewöhnliche Wirkung hervorbringen. Aufrichtig gestanden, wir freuen uns darauf. Die Aufführungen: Johannisfeuer, der Raub der Sabinerinnen, Comtesse Guckerl waren durchwegs lobenswert. Hie und da gabe es ja wohl etwas zu tadeln, aber wir unterlassen es aus dem einfachen Grunde, weil das Gute bei weitem die kleinen Schwächer überwiegt. — Unter dem Theaterpersonal befinden sich einige sehr starke Kräfte, sowohl in Prosa, als auch gesanglich. Wir werden ja noch Gelegenheit haben diese „Prominenten" der hiesigen Bühne mit Namen zu nennen. Der Besuch könnte besser sein; wir sehen wiederholt ein sehr schwach besetztes Haus. Bei den heutigen Kosten, die ein Theaterbetrieb verschlingt, ein ominöses Zeichen. Das Publikum ist ja allerdings an Zahl zu klein hier in Landeck, um überall in genügender Menge erscheinen zu können und mit etwas Uebertreibung kann man wohl sagen, auf jeden einzelnen Kurgast kommen drei Vergnügungs-Etablissements. Ob das nun gerade hier ein wirkliches Heilbad, das doch Landeck ist, einer Notwendigkeit entspricht, mag dahingestellt werden.

Wir hatten noch Gelegenheit die Erstaufführung der Operette „Hoheit die Tänzerin" zu sehen. Ein hübsches und auch dezentes Sujet, dessen Erklärung wir vorläufig übergehen können. Die Aufführung war, bis auf Kleinigkeiten tadellos. — Der Sängerin Margarethe Hänsel können wir eine ganz bedeutende Karrière sicher vorhersagen, wenn sie mit der Zeit mehr Bühnenroutine- resp. gewisse Bühnenkniffe errungen haben wird. Die Hauptsache: Stimme, gute Schulung derselben, Jugend und auch Temperament sind da, das weitere wird sich bald von selbst einstellen; jedenfalls war ihre Leistung als Herzogin vorzüglich und freuen wir uns stets diese vornehme Sängerin auf der Bühne zu sehen, sie macht ihrer Lehrerin Margarethe Siems alle Ehre. — Ihr Partner Victor Ormans war als Hans von Mayburg ebenfalls sehr gut; besonders das Duett im ersten Akt mit der Herzogin war von durchschlagender Wirkung. Aber erst aussingen und dann abgehen, sonst bleibt der Applaus aus, na und etwas ist ja auch daran gelegen. Herr Conrad Albes bot wieder eine köstliche, vollkommen ausgeglichene Figur als Haushofmeister. Auch versteht man sowohl im Gesang wie in der Prosa jedes Wort von diesem Künstler, was man durchaus nicht von allen übrigen Darstellern sagen kann. Diese sprechen oft viel zu rasch und nach hinten, wodurch teilich die Verbindung unterbrochen wird und man nicht weiß, um was es sich eigentlich dreht. — Die Baronesse Hollmann wurde von Friedel Sänger entzückend verkörpert; sowohl im Gesang, wie auch im Sprechen ist nichts auszusetzen. Auch Herr Karlernst Schröder verdient als von Wellhofen mit in erster Reihe genannt zu werden. Eine frappierende Leistung bot Herbert Albes als Zigeuner Cimboletto. Sein Auftreten war originell und hätte einem veritablen Akrobaten selbst alle Ehre gemacht. Hier haben wir es mit einem ganz hervorragenden Talent zu tun. — Auch die kleineren Rollen wurden gut dargestellt. Die Beleuchtung ist vorn zu Dunkel gehalten. Dekoration und Ausstattung ließen nichts zu wünschen übrig. Das Orchester ist an manchen Stellen etwas zu laut; sonst aber ebenfalls erstklassig. Die Feinheiten der Instrumention kamen wirkungsvoll zur Geltung. Im ganzen genommen, eine Vorstellung, die sich auch ein verwöhntes Großstadtpublikum mit Genuß ansehen und anhören kann.

* **Glatz.** Der Verlag der Fachzeitung „Der Schneidermeister" (Hannover) veranstaltet hier in den Ring-Lichtspielen (Ring 9) Mittwoch, den 14. d. Mts. **Fachtechnische Filmvorführungen aus dem Schneider-Handwerk.** Bei dem Interesse welches diesen Vorführungen allerwärts entgegengebracht wurde, ist auch hier auf einen guten Besuch von hier und außerhalb zu rechnen. Es sind alle Kollegen in der Grafschaft, welche auf ihr Handwerk etwas halten, eingeladen. **Eintritt frei!**

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Pfarrkirche.

Donnerstag, den 15. Juni. (Fronleichnahmsfest.)
¼7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Hauptgottesdienst und Prozession. 2 Uhr Vespern.
Sonntag, den 18. Juni. Dieselbe Ordnung.

Evangelische Kirche.

Sonnabend, den 17. Juni. 7 Uhr Gemeinde-Familienabend mit Vorträgen über die Mission im Hotel zum blauen Hirsch.
Sonntag, den 18. Juni. 9½ Uhr Missions-Festgottesdienst.

Mittelschlesischer Städtetag in Bad Landeck.

E. Gestern und heute tagte in unserem Bade, das ein festliches Gewand angelegt hatte, die 14. **Hauptversammlung des Mittelschlesischen Städtetages,** zu der zahlreiche Vertreter aus allen Teilen des Breslauer Regierungsbezirkes nebst ihren Damen erschienen waren. Montag nachmittag sammelten sich die Gäste auf dem Kurplatze, um in drei, von den Herren Bürgermeister Dr. Jeglinsky, Badeinspektor Schendera und Stadtbaumeister Ritter geführten Gruppen, denen sich auch Mitglieder der städtischen Körperschaften angeschlossen hatten, unsere Badeanlagen, das Kurhaus, Georgen-, Marien- und Steinbäder, das Kriegerdenkmal, die städtische Gärtnerei sowie die Promenaden zu besichtigen. Mit einem Besuche des Hindenburgheims schloß der Rundgang ab, wo auf Einladung der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime (Wiesbaden) der Kaffee eingenommen wurde. Die offizielle Begrüßung der Gäste, denen übrigens von unseren Logierhausbesitzern in entgegenkommender Weise unentgeltliche Beherbung geboten wurde, fand am Abend — nach vorangegangener Vorstandssitzung im Beratungszimmer des Neuen Georgenbades — auf den Terassen des Kurhauses durch den Bürgermeister statt. Das erste diesjährige Abendkonzert unserer Kurkapelle mit auserwähltem Spielplan, unterstützt durch Männerchöre unseres rührigen Gesangvereins und eine Reihe hinreißender Gesangsvorträge unseres rühmlichst bekannten Opernsängers und Heldentenors Sturm-Schüßler, dessen gewaltige Stimmittel bis zur Stadtgrenze vernehmbar waren, sorgten bald, trotz des kühlen Wetters, für eine angeregte, gehobene Stimmung, die sich nicht allein bei unseren Gästen, sondern auch bei dem zahlreich erschienenen, vor dem festlich illuminierten Kurhause lustwandelnden Publikum geltend machte.

Für die eigentlichen Verhandlungen des Städtetages war der heutige Vormittag vorgesehen. Nach Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts für das verflossene Jahr referierte zunächst Bürgermeister Dr. Jeglinsky über den Entwurf der neuen Preußischen Städteordnung, mit dem uns Einheimische der Vortragende bereits vor einiger Zeit im Bürgerverein bekannt gemacht hatte. (Fortsetzung in der Beilage.)

Das neue Schlagwort in Paris.

Der französische Abgeordnete Tardieu, die rechte Hand Clémenceaus, der ganz offen darauf spekuliert, der Nachfolger Poincarés als französischer Ministerpräsident zu werden, hat das Wort von den „nationalen Leidenschaften" ausgesprochen, die eine größere Berechtigung hätten, als die Bestimmungen des Vertrages von Versailles. Diesem Mann geht der Gewaltvertrag vom 28. Juni 1919 noch nicht weit genug, er will mehr. Der Rhein soll Frankreichs Grenze und das übrige kontinentale Europa soll Frankreichs Vasall sein.

Die Engländer haben über diese abenteuerlichen Pläne gelacht, aber ihren Urheber hat dieser Spott nicht bekehrt. Er kennt seine Landsleute und weiß, daß er ihnen das Zukunftsprogramm bieten kann, das in einem anderen Staate ein Programm der Phrasen genannt werden würde. Tardieu berauscht sich selbst daran, er hält vielleicht für durchführbar, was heute nur eine Leiter ist, um den Sitz des Premierministers in Paris zu erklimmen. Dieses Schlagwort soll Poincaré den Boden unter den Füßen fortziehen. Wie der letztere seinen Vorgänger Briand gewissermaßen als „unsicheren Kantonisten" gegenüber Deutschland darstellte, so verdächtigt ihn jetzt Tardieu als einen Mann, der für den Ruhm Frankreichs nicht genug tut.

Diese Richtung Tardieu glaubt, sich gegenüber der ganzen Welt alles erlauben zu können. Wenn sie und eine ähnliche Strömung jemals in Paris ans Ruder käme, dann wären alle Reparationsabmachungen mit Deutschland und Verträge mit sonstigen Staaten ein Stück Papier, das nur so lange Wert hätte, als es nicht zerrissen würde. Dann würde eine Abrüstung Frankreichs für alle Zeiten ausgeschlossen, und die Lage in Europa einem Pulverfaß mit brennender Lunte vergleichbar sein. Von einem Wiederaufbau von Handel und Wandel in der Welt bis zur früheren Höhe wäre dann überhaupt keine Rede mehr.

Das ist dem Urheber des neuen französischen Schlagwortes aber auch egal, er sagt ausdrücklich, die nationalen Leidenschaften kämen von den wirtschaftlichen Interessen. Das ist also schlimmer als im dreißigjährigen Kriege, wo der schwedische Generalissimus Banner dem Gesandten, der ihm die Nachricht vom Abschluß des Friedens überbrachte, seinen Degen mit Schmähworten vor die Füße warf. Die Franzosen stellen ellenlange Rechnungen über den Schaden auf, den sie im Weltkriege erlitten haben, aber der Weltkrieg hat so wenig Abschreckendes für sie gehabt, daß sie die nationalen Leidenschaften, die gerade in Paris zu allem fähig sind, feiern.

Wir Deutsche behandeln Frankreich wie ein rohes Ei, und die Reichsregierung sucht alle Zwischenfälle in schwebenden Verhandlungen zu vermeiden. Daß Deutschlands Haltung bei weitem nicht so gewürdigt wird, wie sie es verdient, zeigt die Aeußerung eines so einflußreichen Mannes wie Tardieu. Er hat nicht die Regierung in Paris in Händen, aber er kann sie bekommen, wenn die Eitelkeit Poincarés sich abgewirtschaftet hat. Heute steht der letztere fest, aber die Frist zwischen Höhe und Fall an der Seine ist oft nur kurz bemessen. Und dann würden die Leidenschaften hemmungslos toben, die schon heute kaum noch mäßig gebändigt sind.

Zum Glück dürfte die Warnung, die in diesem neuen Pariser Schlagwort liegt, nirgends überhört werden. Wir dürfen uns nicht in eine Gleichberechtigung mit allen anderen europäischen Staaten hineinträumen, bevor sie uns nicht für die Dauer garantiert ist. Und diese Staaten dürfen erst recht nicht auf Frankreichs Friedensliebe rechnen, wenn sie vom Ehrgeiz jederzeit verzehrt werden kann. Besonders England hat allen Grund, sich vorzusehen. Versteht es nicht, nach Paris zu imponieren, so wird Poincaré von Tardieu abgelöst werden, wie Briand von Poincaré abgelöst worden ist. Etwas Unangenehmeres könnte dem geschäftseifrigen Volk der Briten kaum passieren!

O. W.

Die Reparationsnote.

Das Nachprüfungsrecht der Reparationskommission.

Die neue Note der Reparationskommission enthält außer den bereits bekannten Vorschlägen über die Ausgleichung des Reichshaushalts, Einstellung der Notenpresse und Stabilisierung der Schulden noch die Stellungnahme zu einigen anderen Vorschlägen und Forderungen der Reparationskommission.

So erklärt sich die Reichsregierung mit dem weiteren Teil der Note mit dem von der Reparationskommission geforderten Revisionsrecht einverstanden. Sie geht dabei davon aus, daß diese Nachprüfungen

die Souveränität Deutschlands nicht antasten,

den geregelten Gang der Verwaltung nicht stören und in die durch das Steuergeheimnis geschützten Vermögensverhältnisse und Angelegenheiten der einzelnen Steuerpflichtigen nicht eindringen dürfen.

Was die Einnahme anlangt, so wird die deutsche Regierung dem Garantiekomitee ohne Verzögerung alle gesetzlichen oder reglementarischen Bestimmungen mitteilen: sie wird mit dem Garantiekomitee über die Maßnahmen zur Anwendung der Steuer- und Tarifgesetzgebung ins Benehmen treten und ihm alle notwendigen Erleichterungen zur Nachprüfung ihrer Ausführung gewähren.

Was die Ausgaben anlangt, so muß die deutsche Regierung darauf hinweisen, daß es in Deutschland bereits eine Prüfung des Ausgabendienstes gibt, die dazu dient, Etatsüberschreitungen zu verhüten, sie ist bereit, die Wirksamkeit dieser Prüfung so weit wie irgend erforderlich, zu verstärken. Die deutsche Regierung wird dem Garantiekomitee jede Möglichkeit geben, sich über die Wirksamkeit der geübten Prüfung zu vergewissern.

Maßnahmen gegen die Kapitalflucht.

In der Frage der Kapitalflucht werden unter Hinweis auf die starke Inanspruchnahme der Reichsregierung durch andere Dinge noch keine abschließenden Vorschläge gemacht, doch wird erklärt, daß alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen werden, um die Rückführung des geflüchteten Kapitals auf dem Wege einer äußeren und inneren Anleihe zu erreichen. Die Reichsregierung will sich hierüber mit dem Garantiekomitee in Verbindung setzen und der Reparationskommission im Laufe des Juni ihre Vorschläge mitteilen.

Die Note teilt dann noch mit, daß die geforderte **Autonomie der Reichsbank** durch Reichsgesetz geregelt worden ist, und schließt mit den Worten:

„Bei Abgabe der vorstehenden Erklärung geht die Deutsche Regierung davon aus, daß die Reparationskommission die in der **Entscheidung vom 21. März 1922** für das Jahr 1922 vorgesehene Regelung der Reparationsleistungen **nunmehr für endgültig** erklären wird."

Der Note ist beigefügt als Anlage eine Uebersicht über die Neuregelung des Etats.

Eine Entwaffnungsnote.

Zerstörung rheinischer Eisenbahnen gefordert.

Dem deutschen Botschafter in Paris ist von der Botschafterkonferenz eine Note übergeben worden, die die „Entmilitarisierung", oder mit anderen Worten die **Vernichtung zahlreicher rheinischer Eisenbahnen** verlangt. Nach einer halbamtlichen Meldung unterliegt die Note gegenwärtig der Prüfung der zuständigen Stellen. Es kann aber jetzt schon gesagt werden, daß diese Forderungen, die übrigens Kosten in einer zurzeit noch nicht zu übersehenden Höhe verursachen würden, jedenfalls zum großen Teil im Artikel 43 des Friedensvertrages keine Stütze finden.

Dieser Artikel des Versailler Vertrages bestimmt, daß die Beibehaltung aller materiellen Vorkehrungen für eine Mobilmachung auf dem linken Rheinufer des Rheines und westlich einer 50 Kilometer östlich dieses Stromes verlaufenden Linie untersagt ist.

Eine ganze Anzahl der Bahnen des Rheinlandes werden nun von der Note als „strategisch und nur der Mobilmachung dienend" bezeichnet, und es wird daher gefordert,

1. die Arbeiten an mehreren im Bau befindlichen Eisenbahnstrecken einzustellen,
2. eine Anzahl angeblich „strategischer" Eisenbahnlinien eingleisig zu machen, sowie eine weitere Anzahl ganz zu zerstören, und
3. zahlreiche militärische Bahnsteige, Ausladerampen, Verpflegungsstellen, Depots usw. zu zerstören.

Unter den zu zerstörenden Strecken befinden sich u. a. die Linien Geldern—Cleve, Geldern—Wesel und die im Bau befindliche wichtige Strecke Hamborn—Geldern u. a. m.!

Polenterror in Oberschlesien.

Deutschenmißhandlungen im Abstimmungsgebiet.

In Oberschlesien fließt wieder deutsches Blut. Eine große, anscheinend von langer Hand vorbereitete Bewegung unter den Polen ist ausgebrochen und richtet sich gegen die deutsche Bevölkerung. In Kattowitz wurden Plakate angeschlagen, die aufforderten, nicht eher zu ruhen, bis alle Deutschen aus Oberschlesien vertrieben seien. Am Bahnhof waren große Polenansammlungen festzustellen. Unter Führung eines früheren Apo-Beamten, der eine rote Fahne trug, zog ein Trupp nach Zalenze, wo deutsche Beamte der Bailden-Hütte vertrieben wurden. Der Ober-Ingenieur Borris wurde schwer mißhandelt. Ein Orgesch-Verdächtiger wurde von jungen Burschen nach dem Bahnhof geschleppt und dort mit Stöcken bearbeitet. Er konnte sich schließlich durch Flucht auf den Bahnsteig retten. Den Zeitungsverkäufern auf der Straße wurde arg zugesetzt, sobald sie deutsche Zeitungen zum Verkauf anboten.

Aber auch zahlreiche andere Orte wurden mit dem polnischen Terror beglückt. Auf einer Grube wurden die deutschen Arbeiter nachts aus dem Schlafhaus gezerrt, verprügelt und vertrieben. In Ruda bekamen höhere und mittlere Bergwerksbeamte polnische Drohbriefe, in denen zum Verlassen des Landes aufgefordert und im Nichtbefolgungsfalle Handgranatenattentate in Aussicht gestellt wurden. Deutsche Eisenbahner wurden in Kattowitz von den Polen als Geiseln eingesperrt, auf höheren Befehl aber wieder freigelassen. Aus anderen Orten werden Schreckenstaten polnischer, schwerbewaffneter Banditen, die sich ausschließlich gegen Deutsche richten, berichtet.

Die Interalliierten Truppen und die Abstimmungspolizei haben bisher nichts unternommen, um die polnischen Helden in ihre Schranken zu weisen. Der deutsche Bevollmächtigte hat bei der Interalliierten Kommission, die nach wie vor verpflichtet ist, für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Oberschlesien zu sorgen, auf die ernsten Zwischenfälle hingewiesen und um Schutz der Deutschen vor den polnischen Ausschreitungen ersucht.

Landwirtschaft gegen Umlage.

Die Münchener Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat nahm auf seiner Münchener Jubiläumstagung nach den offiziellen Begrüßungsreden des Reichsernährungsministers und des bayerischen Ministerpräsidenten u. a. m. Referate des Hauptgeschäftsführers, Prof. Dr. Dade und des Präsidenten der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer, v. Oppen, über das landwirtschaftliche Hilfswerk und die Getreideumlage entgegen.

Die Herrin von Romowen.

Roman von Agnes Harder

Indessen hob die Hausfrau die Tafel auf, nicht ohne einen Schatten in den Augen, einen Ausdruck von Verstimmung in den Mienen. Sie war nicht weit gekommen in dieser Stunde, trotzdem sie sich die redlichste Mühe gegeben hatte. Sie hatte zudem so viel an die äußeren Mittel, die notwendige Rüstung zu diesem Turnier gedacht, daß sie nicht Zeit behalten hatte, sich einen festen Plan zu machen. Nur das Ziel hatte sie im Auge behalten. Und diese lockende Krone war sie auch noch nicht gewillt, abzugeben. Sie wurde ihr sogar begehrenswerter, wie sie vor ihrem verlangenden Blicke ein wenig in die Ferne rückte. Der Abend war noch lang, die Nacht draußen warm und lockend. Wenn man die Jugend erst durch den Tanz unschädlich gemacht hatte, würde sich wohl eine Gelegenheit zu neuer Attacke von selbst ergeben. Es war doch lächerlich, daß ein so interessanter Mann wie Rowen nur Augen für seine Tochter haben sollte.

Freilich schienen heute sämtliche Herren den Geschmack dieses eitlen Vaters zu teilen. Reine, die eben in die Tür des kleinen Salons trat, in dem das Ausräumen des Tanzsaals abgewartet werden sollte, zog aller Augen auf sich. Sie trug mit der Cousine ein gleiches Kleid von blütenweißer, weicher indischer Seide, nur daß der Stoff um Rowenas volle Gestalt fester anlag, während er sich bei ihr wie weiche Wölkchen um den Körper bauschte. Die zarten Arme waren unter lang herunterfallenden Spitzen von hellbräunlichem Ton verborgen, die seine Taille zeichnete ein Gliedergürtel von Bernstein mit altertümlichem Schloß.

Reine nahm immer die Zufälligkeit der Mode für sich in Anspruch, denn für sie hieß schön aussehen, die Ihren glücklich machen. Was aber stets unabhängig von den Besonderheiten der Tracht blieb, war Haltung und Ausdruck ihres Köpfchens, dessen längliches Rund mit so ungesuchter stolzer Grazie auf dem edlen, unter den bräunlichen Spitzen kaum sichtbaren Ansatz des Halses saß.

Und an diesem Gesicht in seiner durchsichtigen Zartheit hafteten heute bewundernd aller Augen. Ein Leuchten und Strahlen sprach aus diesen Zügen, das nicht befriedigte Mädcheneitelkeit zu Grunde haben konnte. Auf der jungen Stirn, die die Reinheit der Gedanken ahnen ließ, thronte es wie die Ahnung eines großen Glückes, der blaßrote Mund war leicht geöffnet, als schmachte er einem Trunke entgegen, der ihm die Süßigkeit des Lebens geben sollte.

Es war mehr als je eine innerliche Schönheit, eine verkörperte Seele. Aber diese Schönheit ist so selten auf Erden, daß sie, wenn sie erscheint, angestaunt wird wie eine Offenbarung. Sie brauchte die Hülle des Körpers doch nur, um hindurchzuleuchten, wie das Licht der ewigen Lampe, das die Hingebung des menschlichen Herzens ausdrückt, hindurchleuchtet durch das mattschimmernde Glas. Hier trat das Ueberirdische nun noch in stärkstem Gegensatze zu dem Allzuirdischen, zu der mit so groben Mittel wirkenden Frau des Hauses. Und dem aufmerksamen Beobachter konnte es als ein Beweis des siegenden Guten im Menschen gelten, daß für die Anwesenden Frau Fannys strahlendes Bild erblaßte neben den reinigenden Flammen, die von Reine auszugehen schienen. Die schönen, kostbaren Steine, die sie im Haar trug, funkelten wie ein Stern, der den Blick zur Höhe lenkt.

Reine war glücklich. Als die Musik die Aufforderung zum Tanz spielte und sie am Arme des Vetter einherschwebte, da schien ihr Welt und Leben berauschend süß. Diesmal war es nicht der Salzhauch des Meeres, dem sie die dürstenden Lippen öffnete. Es war die heiße Welle jugendlichen Glücksempfindens, die ihr entgegenflutete. Und dieser warme, duftende Windhauch trug das Bewußtsein der Liebe in ihr Herz. Sie fühlte die lustigen Augen des jungen Offiziers weich werden in sorgender Liebe, wenn sie auf ihr ruhten, sie empfand den festen, treuen Druck seiner Hand, und als er sie zu ihrem Platze zurückführte, hörte sie den kaum vernehmlichen Seufzer, der seine Brust hob. Warum sorgte er sich? Die Manöver dauerten doch nur ein paar Wochen. Oder war sie blaß geworden?

Sie hatte so sehr wenig getanzt. Es war ihr etwas Ungewohntes, und vorhin in seinen Armen war sie jäh zusammengeschauert wie unter einem plötzlichen Schmerz. Aber tanzen mußte ihr ja gesund sein, wie jede Bewegung. Und wenn die Füße noch ein wenig schwer waren, so würde sich das geben. Sie wollte ja heute viel tanzen, viel, viel. Es war der angemessenste Ausdruck für Ihre Stimmung, sich so nach den Tönen der Musik zu wiegen wie in einem sanften Traume, während durch die Flügeltüren die stille Augustnacht hineinsah, lautlos, in ihren Sternenmantel gehüllt, den geheimnisvollen Duft eines reifen Lebens ausströmend, in dem doch schon wie eine noch unsichtbare Unterströmung die erste Anzeichen des Sterbens und Vergehens zu merken waren.

Und sie tanzte viel. Immer wieder stand jemand vor ihrem Platze, immer wieder schwebte sie durch den strahlenden, in Weiß und Gold gehaltenen Saal, und fast beständig fühlte sie die Augen Karl Heinrichs auf sich ruhen, mit diesem Blick, der ihr Herz klopfen machte, sowie sie ihn sich deutete.

Jetzt stand Leutnant v. Rowen hinter Rowenas Stuhl und sprach mit ihr. Gleich darauf wendete sie sich an Mr. Rowen, der aus dem Herrenzimmer kam, und dann ging der Freiherr in die geschützte Ecke, wo während der gerade beginnenden Pause Reine, wie eine echte Königin, die Audienz erteilt, hinter einem kostbaren Wandschirm saß, von den jungen Offizieren umgeben. Man machte sofort Platz. Dieser Vater und diese Tochter ließen sich so wenig mit anderen vergleichen; wenn sie mit einander sprachen, schloß der Ausdruck in ihren Gesichtern die Erinnerung an jeden Dritten so vollständig aus, daß man sich sofort höchst überflüssig vorkam.

Er nahm ihr gegenüber Platz.

„Du sollst nicht so viel tanzen, Reine."

„Warum nicht, Vater? Es ist so wunderschön und Du weißt ja, ich habe fast nie getanzt."

„Du bist blaß geworden."

„Ich?"

Sie lächelte übermütig, daß die kleinen, blauweißen Perlenzähne sichtbar wurden. Da der Saal fast leer geworden war, schob sie beide Hände unter den Kopf. Die weiten bräunlichen Spitzen fielen von den zarten Armen zurück. Sie sah wunderschön aus, gekrönt mit den blitzenden Steinen, wunderschön, aber unirdisch, denn wirklich, nur die blutroten Rosen hatten Farbe behalten.

Karl Heinrich und Rowena standen neben dem Freiherrn.

„Wie die Schwanenjungfrau aus der Chronik, Reine."

„Ich danke Dir für die Schmeichelei."

„Aber für den ganzen nächsten Walzer bist Du meine Dame. Niemand darf mit Dir hospitieren."

„Ach laßt mich doch," bat sie, die großen klaren Augen bittend von einem zum andern wendend. „Ich soll immer

In der Debatte hierüber erklärte Reichsernährungsminister Dr. Fehr:

Eine schlechte Ernte stehe bevor, und eine Sicherstellung der Brotversorgung sei unerläßlich. Natürlich müßten entsprechende Preise für Umlagegetreide festgesetzt, die Versorgung mit verbilligtem Brot unter Umständen auf den Kreis der Minderbemittelten beschränkt werden. Die Preise wären jeweiligen Wirtschaftsverhältnissen anzupassen und der kleine Grundbesitz zu schonen. Die Verhandlungen über die Getreideumlage seien noch nicht so weit abgeschlossen, daß der Standpunkt der Landwirtschaft noch nicht genug gewürdigt werden könnte.

Als Ergebnis der Debatte wurden einstimmig mehrere Entschließungen angenommen, in denen darauf hingewiesen wird, daß der Deutsche Landwirtschaftsrat sich einmütig auf den Boden des Hilfswerks der Deutschen Landwirtschaft stellt, aber auch darauf aufmerksam macht, daß die Erneuerung der Getreideumlage 1922/23 die Durchführung des Hilfswerks auf das äußerste erschweren, wenn nicht unmöglich machen würde.

Die Getreideumlage in der vorjährigen Form bedeute eine äußerst ungerechte Sonderbesteuerung der Landwirtschaft, und ihre Wiederholung könne nicht ertragen werden. Zu einer Verbilligungsaktion für die minderbemittelten Bevölkerungskreise mit Brotgetreide sei die Landwirtschaft unter der Voraussetzung bereit, daß gleichermaßen die leistungsfähigen Schichten aller Erwerbsstände herangezogen würden. Der Deutsche Landwirtschaftsrat empfehle die Beschaffung einer Getreidereserve zum Marktpreis im freien Verkehr.

Allerlei aus aller Welt.

* **2000 deutsche Eisenbahnwagen der Zerstörung preisgegeben.** Das bekannte Pariser Blatt „Matin" bringt folgende für die „Notwendigkeit" der deutschen Lieferungen an Frankreich recht bezeichnende Mitteilung: „Bei Nuits sind auf Nebengleisen über 2000 vor drei Jahren aus Deutschland abgelieferte Eisenbahnwagen dem völligen Verderben preisgegeben. Trotz aller Eingaben haben die Verwaltungsbehörden bis heute keinen Finger gerührt, um das kostbare Eisenbahnmaterial entweder dem Verkehr zur Verfügung zu stellen oder Maßnahmen zu dessen Erhaltung zu treffen."

* **Weil sie nicht genügend Ausgang bekam . . .** In dem bei Mainz liegenden Orte Bretzenheim wurde die Frau eines Bäckers tot im Bett aufgefunden. Der Tot war durch Gasvergiftung eingetreten. Inzwischen hatten sich die Verdachtsmomente gegen das 16jährige Dienstmädchen der Familie so stark gehäuft, daß das Gericht zur Verhaftung des Mädchens schritt. Die Hausangestellte gestand jetzt ein, daß sie die Frau ermordet habe. Als Motiv gab sie an, daß sie nicht genügend Ausgang bekommen habe. Sie hatte die Verschraubung an einem Gashahn gelockert, ein offenstehendes Fenster geschlossen und so den Mord bewußt vorbereitet.

* **Wilder Bergarbeiterstreik im Harz.** Im Ober- und Unterharz hat sich ein wilder Bergarbeiterstreik entwickelt. Die fiskalischen Betriebe im Unterharz ruhen vollständig, und auch im Oberharz arbeitet nur noch eine Berginspektion.

* **Arbeitsniederlegung bei der „Rheinischen Republik".** Die Drucker, Arbeiter sowie Angestellten der „Rheinischen Republik" in Köln haben in einer Versammlung beschlossen, infolge der verhetzenden Artikel des Verlages und der Zeitung die Dienste zu verweigern. Die Arbeiter nehmen die Folgen dieses Beschlusses auf sich und rechnen mit der gewerkschaftlichen Unterstützung.

* **Verwüstungen durch einen Wolkenbruch.** Ein Wolkenbruch von zweistündiger Dauer hat in der Elsteraue bei Halle die Felder vollkommen verwüstet. In den Stallungen sind viele Tiere umgekommen. Auf einem Rittergut sind allein 70 Schafe ertrunken. Auch zahlreiche Stallungen und Scheunen sind eingestürzt.

* **Der Einbrecher als Diener.** Auf Zeitungsinserate meldete sich bei einem Grafen, einem früheren General und bei einem anderen Herrn unter Vorzeigung seines richtigen Passes und seiner nachträglich als gefälscht erkannten Zeugnisse der gut aussehende Diener Hieronymus Kollai — an einer Stelle nannte er sich auch Paul Scholz — um in der zweiten Nacht nach der Einstellung mit so viel Silber zu verschwinden, wie er in seinem großen Handkoffer tragen konnte. Die Recherchen der Polizei waren bisher von Erfolg nicht begleitet.

° **Ein deutsches Schiff in Seenot.** Bei Terschelling befindet sich der Hamburger Dampfer „Emma Sauber" mit Wasser im Raum in Seenot. Schlepperhilfe ist abgegangen.

* **Wiener Zeitungspreise.** Die Wiener Arbeiterzeitung teilt mit, daß, nachdem ihre Herstellungskosten, die im Januar nicht ganz 60 Millionen Kronen erforderten, im April bereits über 88 Millionen Kronen hinausgingen und im Juni weit über 100 Millionen Kronen steigen werden, der Abonnementspreis wiederum um 33 Proz. erhöht werden muß. Die großen bürgerlichen Zeitungen haben eine weitere monatliche Abonnementssteigerung auf 2600 Kronen vorgenommen.

* **Verhaftung des französischen Konsulatsleiters von Mainz.** In Paris ist der Leiter des französischen Konsulats in Mainz verhaftet worden. Er wird beschuldigt, in seinem Amt Unterschleife begangen zu haben.

* **15—40prozentige Fremdensteuer in Frankfurt a. M.** In Frankfurt a. M. fand in der Stadtverordnetensitzung eine Magistratsvorlage Annahme, der zufolge die Fremdensteuer bei einer Beherbergungsgebühr von 10—75 M. 15 Proz. beträgt, von 75—200 Mark 20 Proz., von 200—500 M. 30 Proz., von über 500 M. 40 Proz.

* **Aufgedeckte Salvarsan- und Kokainschiebungen.** In Biebrich wurden von der Polizei umfangreiche Schiebungen von Salversan und Kokain aufgedeckt. Es gelang, die Waren zu beschlagnahmen und mehrere Personen zu verhaften.

* **Unterdrückung der deutschen Schulen in Böhmen.** In einer Protestversammlung in Reichenberg wurde eine Entschließung angenommen, in der dagegen Einspruch erhoben wird, daß kürzlich wiederum 1600 sehr schwach besuchte tschechoslowakische Schulklasen errichtet wurden, während die deutschen Schulen unterdrückt werden.

Volksleben und Wirtschaft.

= **Nach dem Saarkohlenabkommen**, das die französische Saargruben-Verwaltung mit dem Reichskohlenkommissar abgeschlossen hat, soll in den nächsten Monaten eine Menge von insgesamt 180 000 To. zur Ablieferung kommen, die hauptsächlich für das süddeutsche Netz der Reichsbahn sowie für industrielle Zwecke bestimmt ist. Die Preise bewegen sich um etwa 70 Franken für die Tonne für Förderkohlen und um 80—86 Franken für Nußkohlen I bis III. Durch das erwähnte Abkommen ist die Gefahr der Ablegung von etwa 3000 Bergarbeitern, die aus den dem Saargebiet benachbarten deutschen Gegenden stammen, vorläufig beseitigt.

= **Deutschlands Außenhandel im April** erbrachte nach den vorläufigen Ergebnissen, zusammengestellt im statistischen Reichsamt, abermals einen Einfuhrüberschuß, noch bedeutender als im Vormonat. Die Einfuhrmenge wird auf 28,89 Mill. Doppelzentner berechnet, die Ausfuhrmenge auf 21,76 Mill. Doppelzentner, somit beträgt der Ueberschuß der Einfuhr 7,13 Mill. Doppelzentner, während er im März 4,92 Mill. Doppelzentner betragen hatte. Dem Werte nach berechnete sich die Einfuhr im April auf 28 261,1 Millionen Mark und die Ausfuhr auf 22 994,6 Mill. Mark, so daß sich ein Einfuhrüberschuß von 5266,5 Millionen Mark ergibt.

÷ **Serbien.** Die Belgrader Regierung hat das neue Abkommen zwischen Italien und Südslawien gutgeheißen. Nur noch einige wirtschaftliche Fragen sind zu prüfen.

÷ **Südafrika.** Im früheren Deutsch-Südwestafrika ist ein Aufstand der Hottentotten gegen die neuen Herren ausgebrochen.

Gerichtliches.

⊙ **Die Gültigkeit von Vorkriegsverträgen** beschäftigt vielfach die Gerichte, bis hinauf zum Reichsgericht. So handelt es sich u. a. um die Auslegung der Bestimmungen von Pachtverträgen, die heute ihr Ende erreichen, um den Wert des Inventars, das beim Pachtbeginn zu ganz anderen Preisen als heute beansprucht werden, angerechnet wurde. Das Reichsgericht hat in einem solchen Falle Verhandlungen über einen gütlichen Ausgleich vorgeschlagen. Es wird nicht leicht sein, die mannigfachen Differenzen zu beseitigen. Selbstverständlich wird nicht anzunehmen sein, daß alle Verträge, die unter ganz anderen Geldverhältnissen, als sie heute bestehen, abgeschlossen wurden, geändert werden müssen, es kann sich nur um die Beseitigung offenbarer Unbilligkeiten handeln.

Vermischtes.

Sie müssen sich kriegen.

— In Schweden hat man Selma Lagerlöfs zarte Legende „Herrn Arnes Schatz" — die Gerhart Hauptmann in seiner „Winterballade" dramatisiert hat, — verfilmt, und der Film hat in seiner Heimat auch großen Beifall gefunden. Nun wollte man ihn auch nach Amerika verkaufen, aber die Filmgesellschaft, die ihn kaufen will, verlangt, daß der Schluß geändert wird. Es soll durchaus ein glücklicher Schluß sein, da die amerikanischen Kinobesucher zwar willig Sorge und Not und Tränen und allerlei unmenschliches Elend in beliebig viel Akten schlucken, aber höchst ungern einen Film annehmen, der nicht eine glückliche Lösung hat. Am Schluß sollen sich die Liebenden eben „kriegen". Der Direktor der schwedischen Biographgesellschaft will nun nach London reisen, dort den Amerikaner treffen und seinen letzten Versuch machen, die Herzen der amerikanischen Filmherren zu erweichen.

Gelingt das indessen nicht, so wird er schließlich doch gezwungen sein, an die Umarbeitung zu gehen.

„Herrn Arnes Schatz" ist übrigens schon in London aufgeführt und vielleicht dort schon für den englischen Geschmack umgearbeitet worden.

Wenn man mit einem König pokert.

— Ein angesehener Londoner Journalist, der vor Jahren als Balkankorrespondent seines Blattes in Cetinje weilte, war der Ehre gewürdigt worden, von König Nikita von Montenegro zu einer Pokerpartie eingeladen zu werden. Er war nicht eben angenehm berührt, als er sah, daß der ihm gegenüber Platz nehmende Nikita ein paar Revolver aus der Tasche zog und ruhig, als wäre es eine selbstverständliche Sache, vor sich auf den Spieltisch legte. Aber das war nur die Vorbereitung für eine Entwicklung, die auf die moralische Anschauung des verstorbenen Königs nicht eben das günstigste Licht warf. Der König spielte ein wagehalsiges Spiel, das von vornherein verloren war. Als er im Verlauf der Partie nach den Regeln des Spiels genötigt war, die Karten aufzudecken, tat er nicht dergleichen, und als der englische Gast in aller Bescheidenheit höflich mahnte, die Spielregel zu erfüllen, flüsterte ihm der hinter ihm stehende Adjutant zu, daß man ein solches Ansinnen an einen König nicht stellen dürfe. Wie der englische Journalist erzählt, hatte diese Pokerpartie seinem Blatte etwa 50 Pfund Sterling gekostet.

---

an mich denken. Werde ich nicht oft genug dazu gezwungen? Nowena darf sich ermüden, reiten, segeln, tanzen. Gönnt Ihr mir nicht eine Nacht?"

„O, Kind," murmelte der Freiherr.

„Eine einzige Nacht, Vater. Professor Hechinger ist nicht da, und ich bin heute so glücklich. Kannst Du mich stören?"

In demselben Augenblick ging die Hausfrau vorbei und blieb an der Gruppe stehen.

„Die Baroneß hat recht, Herr v. Nowen. Man muß es verstehen, zu genießen. Mich lockt die Augustnacht. Wollen Sie mir Ihren Arm bieten?"

Der Freiherr sprang auf und führte die schöne Witwe nach der Veranda. Die Türkheim begegnete ihnen. Das Schattenhafte, das ihr tagsüber angehaftet, hatte sich noch verdichtet. Sie sah in dieser strahlenden Umgebung aus, wie der schwarze Ritter in Uhlands Maifest. Wenn Frau Fanny auf die Jagd ging, so war es ein schlechtes Omen, ein Unglücksbote, der ihr bei den ersten Schritten über den Weg lief.

In der Tür sah sich Nowen noch einmal um. Reine winkte ihm lächelnd mit dem Fächer. Nowena aber, die sich eben neben die Cousine auf das kleine, geschweifte Sofa setzte, sagte bittend:

„Laßt mich bei Euch. Ich bin Bodmann kaum für einige Minuten entkommen. Ich halte seine fade Art nicht mehr aus. Du kannst ihn einmal fragen, Karl Heinrich, wie hoch sich seine Schulden belaufen. Ich will Papa bitten, mich loszukaufen. Nur soll er mich künftig zufrieden lassen."

Reine lachte Nowena aus, Karl Heinrich aber rief entrüstet:

„Da bist Du mit einem Male wieder ganz Amerikanerin! Glaubst Du wirklich, einem preußischen Offizier eine solche Niedrigkeit zutrauen zu dürfen?"

Nowena sah ihn scheinbar erstaunt an.

„Wenn er mich will wegen meines Geldes, warum sollte er nicht noch lieber mein Gold ohne mich wollen?"

„Nun, wenn Ihr drüben solche Handel schließt, bei uns sind die noch nicht Regel geworden. Ich denke, Du hast der Hochzeit von Hauptmann Matthy selbst beigewohnt. Und, glaube mir, Nowena, gerade Du könntest ruhig auch ein wenig eitler sein."

„Ich danke Dir Vetter. Wenn Du meinen delikaten Auftrag abschlägst, so werde ich mich seiner während der folgenden Quadrille selber entledigen. Wenn mir also der Räuber sein la bourse et la vie zuruft, so antworte ich ihm — wie meinst Du, Reine?"

„Ni ma bourse, ni ma vie!"

„Das wäre grausam. Ich bleibe der ersten Fassung: la bourse sans la vie! Das Wetter ist so warm, daß Herr v. Bodmann eine kalte Douche ertragen kann."

Matthys kamen und nahmen bei den jungen Verwandten Platz. Sie wollten bald, mit dem letzten Zuge, nach Berlin zurückfahren. Frau Sophie erklärte, die Tage der Trennung würden nun die ersten Regentage sein. Sie sähe ihnen aber ruhig entgegen. Ihr Vorrat von eingefangenen Sonnenstrahlen müsse für sechs Wochen ausreichen.

„Und was machen Ihre Hochzeitsreisen?"

„Sie verdienen ihren Namen. Morgen beschließen wir sie mit dem Besuch irgend eines Vergnügens, um am Dienstag noch einmal ganz dem Reiz unserer Häuslichkeit zu leben. Wie ist es, Karl Heinrich, erklimmst Du nicht auch noch einmal den Gipfel der Zufriedenheit?"

„Ich weiß nicht", war die Antwort. „Weißt Du, Cato, ich habe entdeckt, daß man gar nicht so hoch zu steigen braucht, um die Zufriedenheit zu finden."

„Sollte sie sich vielleicht damals in der Eisenbahn zu Dir gesetzt haben, als Du —"

Karl Heinrich sah ihn an. Die Stirn war frei und klar, das Auge ruhig. Cato war mit dem Anblick zufrieden und schwieg. —

Die kleine Senta hatte sich nicht lange Zeit an dem Strauße aus dem Mohn erfreuen dürfen, den sie mit Siegfried am Nachmittag in aller Eile an den Feldränder zusammengerafft hatte. Schon beim ersten Tanz waren die feinen, roten Blätter wie bunte Schmetterlinge umhergeflattert, und nun grinsten die kahlen Mohnköpfe sie höhnisch an.

„Und sie paßten so wunderschön zu den Korallen und der römischen Schärpe", sagte Bob bedauernd.

Senta zog die Stengel aus dem Gürtel. Der weiße Saft hatte häßliche, braune Flecke auf dem Kleidchen hinterlassen.

„Wenn es nur die Türkheim nicht heute noch sieht. Morgen ist es mir ganz gleich, dann ist die Lust doch zu Ende", sagte die kleine Philosophin.

„Wir wollen uns aus dem Garten einige frische Blüten holen", schlug Bob vor. „Vor dem Hause ist ein Beet mit feuerroten Verbenen. Die tuns auch, nicht?"

Senta nickte ihm ein strahlendes „Ja" zu, und sie gingen die Verandastufen hinunter.

Es war sternenklar, aber gerade Neumond. Da, wo der matte Lichtschein aus den Fenstern aufhörte, lag tiefschwarze Nacht über dem Garten. Die bunten Papierlaternen waren eine nach der anderen erloschen. Senta war nicht ängstlich, wie verwöhnte und behütete Kinder. Aber der Gegensatz zu dem Lichtmeer des eben verlassenen Tanzsaales war so groß, daß sie sich ängstlich an den Arm ihres Begleiters klammerte. Bob fühlte es, daß sie Schutz und Hülfe von ihm erwartete, und sein junges Herz weitete sich unter der Uniform. Obgleich beide das Verbenenbeet auch im Dunkeln hätten finden können, machten sie einen bewußten Umweg, wobei ihr das Gefühl unerklärlicher Angst, bei ihm die stolze Zuversicht der Verantwortlichkeit sich bis zum Siedepunkt steigerten. Schließlich konnten beide in dem kleinen Vorgarten das Blumenbeet nicht länger umgehen und mußten davor Halt machen. Senta kniete nieder, um einige der Blüten, die sie nur fühlte, nicht sah, zu pflücken. Aber sie behielt während dieser Beschäftigung mit der freien Hand die Linke des Freundes fest umklammert. So sah sich Bob Hechinger plötzlich auf dem Knie gezogen. Er wollte der Freundin pflücken helfen und streckte tastend die Hand aus. Doch mußte er das Bewußtsein der Höhe eines kriechenden Verbenenstengels verloren haben, denn seine Hand fühlte plötzlich seidenweiche Haarsträhne, und wie er sie halberschrocken ein wenig sinken ließ, schoben sich seine Finger auf den Korallenschnüren hin und her.

Und nun geschah etwas Seltsames. Senta, die im Pflücken angehalten hatte und kein Glied rührte, fühlte plötzlich etwas Weiches, Warmes auf ihren Lippen, fremd und doch vertraut, einen Augenblick nur, als ob sich der milde Nachtatem, der über die erhitzten Köpfe der beiden Kinder strich, verdichtet hatte. Und dann flüsterte eine Stimme, die ganz rauh und fast männlich klang, vor Erregung:

„Liebe kleine Senta."

Nun erhob sich die Kleine. Die Angst vor der Dunkelheit war vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch u. Donnerstag, 14. u. 15. Juni
nur 8¼

Ueberall wochenlang ausverkaufte Häuser!

"Lady Hamilton"
Lord Nelsons letzte Liebe.

Ein Sittengemälde aus der Zeit Nelsons, des gr. engl. Nationalheld. in 8 Abenteuerr. Akten.

In den Hauptrollen: Reinh. Schünzel, Werner Krauß, Conrad Veidt, Friedr. Kühne, Gertrud Welker, Liane Haid.

3 Tage
Sonnabend, 17. Juni nur 8¼, Sonntag, 18. Juni, 5 und 8¼, Montag, 19. Juni nur 8¼

Hella Moja
der Liebling aller Kinofreunde in dem Terra-Großfilm
„Die Abenteuer der schönen Dorette"

5 Akte aus d. galanten Zeit nach d. bekannten Roman von Rudolf Hans Bartsch.

Regie: Otto Rippert.
Vorverkauf: **Raupach.**

Mittwoch, 21. und Donnerstag 22. Juni
Der große exotische Prunk- und Abenteuer-Film
„Die Rache des Verfluchten"
Die Handlung spielt in Indien und Südamerika.

Neues Kurtheater.

Dienstag, den 13. Juni
Der Juxbaron
Operette von Walter Kollo.

Mittwoch, den 14. Juni
Der keusche Lebemann
Lustspiel-Neuheit

Freitag, den 16. Juni
Minna von Barnhelm
Lustspiel von Lessing.

Sonnabend, den 17. Juni
Hoheit die Tänzerin
Operetten-Neuheit.
(Kur-Orchester.)

Geschäfts-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum von Stadt u. Bad Landeck zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab **16. Mai d. Js.** wieder meine

Schuhmacher-
Reparatur-Werkstatt

im **Haus Alexander,** Obere Kurstraße **eröffnet** habe.

Reparaturen und Maßarbeiten
werden schnell u. sauber fachgemäß ausgeführt.

Um gütigen Zuspruch bittet

Josef Kunz, Schuhmachermstr.
Bad Landeck, Haus Alexander.

Prima Kakao

noch äußerst preiswert
Pfund von 36 Mk. an
empfiehlt solange Vorrat
Hedwig Laube, Inh.: W. Benke,
Glatzerstraße
und Untere Kurstraße 3 Haus Aeskulap.

Hotel u. Weinrestaurant
Haus
Hohenzollern

Täglich abends 7½ Uhr
Konzert
des berühmten und beliebten Salon-Trio
R. Buschmann
— sowie jeden Dienstag 4—7 Uhr —
Tanz-Tee
und jeden Donnerstag modernste
Réunion.

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund
Mittwoch, den 14. Juni cr., abds. 8 Uhr im Schützenhaus
Mitglieder-Versammlung.
1. Wahl d. stellv. Vorsitzenden
2. „ „ „ Schriftführers
3. „ „ „ Kassenwarts
4. Beschlußfassung über die Sonnenwendfeier.

Der Vorstand.

Für christlichen Villenhaushalt nach Breslau
einfache Stütze oder Köchin
zum 1. Juli **gesucht.**
Anna Sterz,
Stellenvermittlerin,
Landeck, Glatzerstraße 4

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener Ortsgruppe Landeck.
Sonnabend, den 17. Juni 8 Uhr abends
Monats-Versammlung
im „Düppeler Hof."
Der Vorstand.

Versteigerung!
Mittwoch, den 14. Juni 1922, Vorm. 11 Uhr im Spritzenhaus verschiedene Nachlaßsachen.
Die Armenverwaltung.

Möbliertes Zimmer
v. jg. Handwerker **gesucht.**
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Zu kaufen gesucht:
Ein Einfamilienhaus
in guter Lage **von 6—7 Zimmern,** die bei **Kaufabschluß frei werden.**
Off. beförd. unt. **B.T. 4908**
Rudolf Mosse, Breslau.

Ein Huhn
zugelaufen. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mehrere Frauen
zum **Straßen- u. Promenadenkehren** können sich **sofort** melden bei
Josef Rosenberg,
Villa Viktoria.

Besondere Aufmerksamkeit!
Große Neuigkeit!

erregt Heiterkeit und Zufriedenheit!

7 neue Spiele 7
im Hotel Kaiserhof

Zimmer, Saal und Garten.

Täglich
Verteilung eines Preises im Werte von 150 M.

Gesellschafts- und Belustigungsspiele
für Alt und Jung zu jeder Tageszeit.
Preis pro Platz von 2—5 M.

Jeder komme u. staune!

Pferde-Wettrennenspiel

für 7 Personen.

Donnerstag, den 15. d. Mts. 8½ Uhr abends Luisensaal:

Lustiger Vortrags-Abend
Hans Rößler

Literarisches, Galantes, Ungalantes, Grotesken, Typen, Hochdeutsch und schlesische Mundart.

Billets à 8 Mk., 6 Mk., 4 Mk. und Steuer bei Olesch.

Die Filiale der Gärtnerei-Ein- u. Verk.-Genossensch. Glatz

Geschäftsstelle: Altes Georgenbad vis-à-vis **der Bade-Apotheke**
liefert stets frisches Gemüse: **Spargel, Blumenkohl, Kohlrabi, Spinat, Kopfsalat, Radis, Rettige, Sellerie, Porree, Petersilie, trockene und grüne Zwiebeln, Karotten, junge Möhren, Kartoffeln, Küchenkräuter, Zitronen, Apfelsinen, schöne Kirschen.**

Frachtstücke zur Beförderung nach Glatz werden angenommen.

Wichtig für Sanatorien, Gast- und Logierhäuser!

Deutsche Dampffischereigesellschaft „Nordsee"

Breslau, Schmiedebrücke 19
Neue Schweidnitzerstr. 5 a.

Eigene Fischdampfer, eigene Eisenbahnkühlwaggons, eigene Räucherei und Marinieranstalt.

Einziges Geschäft in Breslau mit eigener Kühlanlage im Hause.

Durch obige Einrichtungen sind wir in der Lage stets **frischeste** Ware zu **allerbilligsten** Preisen zu liefern.

Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß wir in Seefischen, Räucherwaren und Marinaden stets Waggonsbezug bis Breslau und dadurch

bedeutende Frachtersparnis haben.

Einzelsendung verteuert die Ware ganz bedeutend

deshalb hat sich **Herr Benno Logsch** vorm. Max Schönfelder, **Bad Landeck,** Seitenbergerstr. bereit erklärt, Aufträge zu sammeln u. geschlossen zu beziehen. Wir bitten deshalb werte Aufträge für jeden Freitag bis spätestens Mittwoch früh 9 Uhr bei Herrn Logsch abzugeben.

Bestellungen für Private führt Herr Logsch selbst aus.

Sozialdemokratische Partei.

Mittwoch, den 14. Juni, abends 8 Uhr im Hotel „Goldenes Kreuz".

Große öffentliche
Volks-Versammlung

Referent: Herr Landessekretär **Lehnert.**
Thema: **Die Republik u. ihre Beamten.**
Freie Aussprache.

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

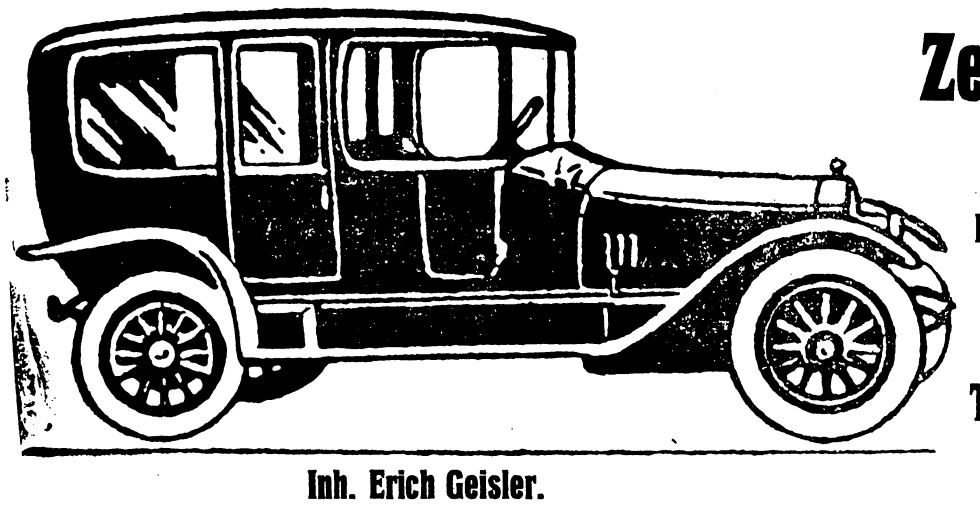
Landsleute! Oberschlesier!
Besucht den
Rössler-Abend

nächsten Donnerstag, den 15. Juni im Luisensaale. Rößler ist einer der eifrigsten Vorkämpfer im Ringen um unsere oberschlesische Heimat, sprach in Berlin Bremen, Stettin, Stralsund, auf Helgoland u. a.

Ortsgruppe heimattreuer Oberschlesier.
Der Vorstand.

Internationale
Automobil- Zentrale

Hohenzollernstraße 36
Telefon 164.



Hohenzollernstraße 36
Telef. 164.

Inh. Erich Geisler.

Automobil-Verleihung
für jeden Zweck zu jeder Tages- und Nachtzeit.
:-: Bei reller Bedienung zu soliden Preisen. :-:

Reparatur-Werkstatt
an Automobilen, Motor- u. Fahrrädern sämtlicher Systeme u. Vulkanisieranstalt unter fachmännischer Leitung.

Garage — **Benzin-Oelstation**

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck. Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

1 Beilage.